

ren, ranche, sprachen, bei burg. die Ab- zugehen.

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insereate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Post-Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikrit bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 274.

Hermannstadt, Sonntag den 24. November 1895.

111. Jahrgang.

Weder wo ein, noch wo aus.

Den auf der Basis des 1867-er Ausgleiches stehenden Oppositionellen ist ein bemitleidenswertes Schicksal beschieden, den außerhalb der Parteien Stehenden ebenso, wie der Nationalpartei. Die außerhalb der Parteien Stehenden befinden sich ihrem Führer, dem Grafen Julius Szapary gegenüber, in einer ähnlichen Lage, wie die Ehepaare, die sich im Wege des kleinen Anzeigers im Inzeratenteile der Zeitungen „Kriegens“. Die Partei hat einen Führer, der Führer eine Partei gesucht. Schließlich haben sie sich auf dem gar nicht unbekanntem Wege im Annoncentheile gefunden. Einer erwartete viel vom Anderen, doch nach den Flitterwochen stellte sich bittere Enttäuschung ein. Szapary — und das mag ihm als Verdienst angerechnet werden — wollte ja gern zurückkommen, allein seine Partei läßt ihn nicht locker, obgleich es auch der Partei behagen würde, wenn sie — um einen Ausdruck Tibod's zu gebrauchen — nicht mehr das bittere Brod der Opposition zu essen verurtheilt wäre.

Die Opposition Apponyi's gleicht einigermaßen der Szapary's; der Unterschied besteht eben darin, daß hier die Partei irgendwo Anker werfen möchte, allein der Capitän kann kein vom Sturm stark mitgenommene Schifflein nicht an's Ufer steuern. Und doch ist das Untersinken sehr nah. Hin- und hergeworfen, rudern die 67-er oppositionellen Parteien ohne Rettungsboot auf der See der Opposition. Mögen sie es verantworten, wenn sie untergehen. Und sie müssen untergehen. Denn Parteien werden nicht durch große Reden, sondern durch ein Programm erhalten, welches dem Staate Segen bringt. Von diesem Gesichtspunkte kritisiert Apponyi nachträglich vergebens Koloman Tisa, weil er im Jahre 1875 sein Programm aufgegeben und die 1867-er Basis acceptiert hat. Das war Tisa's glänzendste That, und diese That war der glänzendste Triumph des Ausgleiches. Für den Staat war es ein größerer Segen, daß Tisa, als er sah, daß sein Programm schlecht und undurchführbar ist, demselben lieber entsagte und die erprobte Grundfrage der Politik Franz Deak's annahm, als daß er à la Apponyi fort und fort seinen Standpunkt und sein Programm ändere.

Dieses ewige Schwanken, dieser ewige Programmwechsel richtet die politische Reputation Apponyi's zugrunde und vernichtet früher oder später auch das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Freunde. Denn es ist und es kann auch Niemand über ihn im Klaren sein. Er hatte die Güte und Richtigkeit des 1867-er Ausgleiches verkündet und dennoch Alles zu dessen Compromittierung versucht. Hiefür erntete er auch jetzt die als Darlehen erbetenen Beifalls- salben der äußersten Linken. Unmittelbar vor dem volkswirtschaftlichen Ausgleich verkündet er die vaterlandsverrätherischen Versuche der Regierung, obschon auch nicht der Schatten einer Verächtlichkeit auf die Regierung fallen kann, weil sie über die Grenzen der Vereinbarung nicht aus der Schule schwagt. Nimmt denn Apponyi nicht wahr, daß, indem er diesbezüglich auf Aufklärungen dringt, er daselbe thut, was die österreichischen Ultras thun, die gleichfalls vor den Ausgleichsverhandlungen gar so gerne in die Karten der Regierung gucken mochten.

Er war ein Anhänger der Verstaatlichung der öffentlichen Verwaltung, so lange er glaubte, die Regierung werde sie nicht in Angriff nehmen, oder daß er sie machen werde. Er initiierte die Kirchenpolitik, so lange er hoffte, die liberale Partei werde sie nicht auf ihre Fahne schreiben, flugs verlegnete er aber seine Initiative, als er sah, die liberale Partei werde

ohne ihn die Inaugurierung der Ideen in die Hand nehmen. Ist es dann ein Wunder, wenn er gegen die liberale Partei erbittert ist, die, ohne auf Apponyi angewiesen zu sein, Institutionen oder Schöpfungen vollenden und mit dem Vertrauen des Königs und des Landes Jahrzehnte lang bestehen kann? Diese Erbitterung, diese desperate Lage geben in den Mund Apponyi's die Worte, welche einen Ordnungsruf des Präsidenten zur Folge hätten, wenn Apponyi dieselben nicht in sein konstruirten Salon-Ausdrücken aufstieße.

Aber wie können Apponyi und nach ihm die oppositionellen Blätter die Strenge haben, gerade von der liberalen Partei in so verächtlichem Ton zu sprechen; woher nehmen sie den Muth, zu behaupten, daß diese Partei in verpesteter politischer Atmosphäre lebt, daß in ihr die fittlich minderwertigen Individuen direct der Corruption, dem Verberben zum Opfer fallen, andere — die solideren — die Energie der Empfindung verloren haben, die sich gegen jede unehrenwerthe Sache verwohrt.

So kann nur ein krankhaftes Gehirn denken, das nur sich allein für ehrenhaft hält; so kann nur eine mit der Welt und ihrem Volke zerfallene, verkommene politische Existenz fluchen, die darauf verzichtet, daß man sie ernst nehme. Ja, wenn die liberale Partei ihn aus seiner weder wo ein, noch wo aus-Position befreien und ihm zuliebe seinen unverständlichen, ewig schwankenden Standpunkt zu dem ihrigen machen würde, o, dann würde diese Partei plötzlich ohne Zweifel von den edelsten Gesinnungen besetzt sein und im Nu die nicht erlahmte Energie besitzen, dann wäre sie im Handumdrehen das Muster der Achtsamkeit und Ehrenhaftigkeit!

Unglückseliges Ungarn! Warum glaubst Du nicht den Worten Apponyi's? Und Ihr vaterlandsverrätherischen liberalen Männer, die Ihr früher schon und auch neuerlich Euch beileist, Euren ehemaligen Führer zu verlassen, wie seid Ihr — plötzlich in den Augen Apponyi's hinabgefallen in die verpestete Atmosphäre der entarteten politischen Zeiten! Die weder ein, noch aus-Atmosphäre ist doch schöner und ruhmvoller, in der Apponyi immer war, ist und sein wird. Doch keine Partei? Es ist zu befürchten, daß sie nur draußen bleiben und in das Abgeordnetenhaus nicht hineinkommen wird. Wozu sollten sie auch ihre theure Gesundheit der von Niasmen geschwängerten Atmosphäre aussetzen?

Politische Uebersticht.

Hermannstadt, 23. November.

In Angelegenheit der Vereinigung beider Fractionen der Achtundvierziger- und Unabhängigkeits-Partei hielten am 21. d. beide Fractionen Conferenzen, deren Resultat die Entsendung je einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Commission war. Diesen Commissionen wurde zur Aufgabe gemacht, die Modalitäten der Wiedervereinigung zu beraten, den Fractionen Bericht zu erstatten und die bezüglichen Propositionen vorzulegen. Ueber die Conferenzen selbst liegt folgender Bericht vor: In der Conferenz der Fünf-Partei dauerte die Debatte volle drei Stunden, ehe ein Beschluß gefaßt wurde. An der Discussion theilnehmten sich fast sämtliche hervorragenden Mitglieder. Otto Herman arguete die Wiederherstellung des 1874-er Programms. Fast sämtliche übrigen Mitglieder nahmen gegen diesen Antrag Stellung, sprachen sich entschieden für das 1864-er Programm aus und betonten demzufolge das Festhalten an den 1848-er Gesetzen. Auf dieser Grundlage wünschen Alle die Vereinigung und sie unterstützen

den Antrag Karl Edtvös', der zur Vorbereitung dieser Vereinigung die Entsendung einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Commission in Vorschlag brachte, welcher Antrag von sämtlichen Mitgliedern angenommen wurde. Am Schluß der Discussion, die sich sehr interessant gestaltete, sprach Präsident Juszt als einhellig gefaßten Beschluß aus, daß sämtliche erscheinenden Parteimitglieder die Fusion mit der anderen Fraction auf principieller Basis wünschen und die Entsendung einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Commission annehmen. Zu Mitgliedern dieser Commission wurden gewählt: Julius Juszt, Daniel Haviar, Bela Komjathy, Franz Kossuth und Koloman Tihaly. In der Fraction Ugron präsidirte Vicepräsident Ferdinand Szederkényi. Der Vorsitzende unterbreitete zunächst das Beglückwünschungs- und Dankschreiben des Juristenvereines in Sarospatak an die Mitglieder der Partei für den in der Angelegenheit der Agrarmer Fahnen-Affaire eingenommenen Standpunkt. In Angelegenheit der Parteivereinigung wurden zu Mitgliedern des Comités gewählt: Gabriel Ugron, Ferdinand Szederkényi, Karl Szalay, Paul Poitsh und Ludwig Reslényi. Bei Verhandlung der Petitionen, welche auf der Tagesordnung der Samstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses stehen, werden mehrere Mitglieder der Partei das Wort ergreifen. Die Petition der Comitate in Angelegenheit des zweiten Dienstjahres der Freiwilligen wird Gabriel Ugron zur Sprache bringen. Karl Barabhy meldete eine Interpellation an in Angelegenheit der hundert Universitätslehrer, welche in Folge Nichtbezahlung des Lehrgeldes von der Universität ausgeschlossen wurden, und Franz Sima wird in Sachen des Stimmrechtes der Beamten interpelliren.

Zur Seceßion aus dem Hohewart-Club (Club der Conservativen) des österreichischen Reichsrathes liegt in den „Neuen Tiroler Stimmen“ ein interessantes Schreiben eines der ausgetretenen Mitglieder vor. Aus demselben geht hervor, daß es im Kreise derselben nicht an Abgeordneten fehlt, denen die Haltung der antimilitarischen Freunde ganz und gar nicht gefällt. Der Abgeordnete schreibt unter dem 19. d.: „Wir hatten die Wiener Frage von der Tagesordnung des Parlaments abgelehnt und zu antimilitarischen Spectakeln, die noch etwa geplant sind, werden wir uns nicht hergeben. Das Prestige Lueger's hat bei der gestrigen Hausführung wesentlich gelitten; durch ein derartiges Auftreten schafft und erhält man sich keine Sympathien. Diese herausfordernde Sprache gegenüber der Regierung, diese lächerliche Selbstüberhebung, diese Leidenschaft in Folge gekränkter Ehrgeizes! Nein, so verfährt man eine gute Sache nicht! Und was soll man sagen zu den widerlichen präparirten Spectakelstücken im Hause selbst? Das österreichische Parlament hat zu sein der Ort einträchtiger Arbeit, nicht aber die Bühne, wo für einen großen Theil der Wiener Bevölkerung Comödie gespielt wird; daß solchem Unfuge in Zukunft vorgebeugt werde, darauf hinzuwirken, erachten wir als Aufgabe der Regierung und aller ernsten und gutgesinnten Politiker.“

Die böhmischen Landtagswahlen aus den Landgemeindenbezirken haben einen großen Erfolg der deutschliberalen Partei gebracht. Ungeachtet der Einbruchversuche, welchen die sogenannte deutsche Volkspartei in die Reihen der deutschliberalen Partei unternommen hat, ist es dieser doch gelungen, den Beststand mit einer einzigen Ausnahme aufrecht zu erhalten, und von 27 der von ihr aufgestellten Candidaten 26 mit großen Majoritäten durchzubringen; an Stelle des siebenundzwanzigsten wurde ein anderer Liberaler gewählt. Die neue, antimilitarisch angehauchte deutsche Volkspartei hat von sieben Candidaten nur zwei durchgeleitet. Die clericale Partei im Vereine mit den Christlich-Socialen hat gar nur einen einzigen Erfolg zu verzeichnen. Von sämtlichen 79 Mandaten der Landgemeinden errangen die Jungeseden 46, die Deutschliberalen 27, die deutsche Volkspartei 2, die czechische Bauernpartei 2, die Altsceden und die Clericalen je 1.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Volschaster Currie den Auftrag habe, die völlige Zustimmung Lord Salisbury's zu den Initiativ-Vorschlägen des Grafen Soluchowski mündlich zu übermitteln und den besonderen Dank des englischen Premiers an Soluchowski für dessen erprießliche Thätigkeit abzustatten. Das Ergebnis

Feuilleton.

Viola.

Novelle von Reinhold Schickling. (5. Fortsetzung.)

Der Bursche starrte den jungen Mann an, als ob er glaube, man wolle ihn zum Besten haben — aber Arthur zog ruhig den Bad Beiteln ihm unter dem Arme fort und ließ ihm dadurch keine Wahl, bezahlte ihn dafür nach der Tage von zwei Pfennig das Stück und sagte: „Wohlt und vergeßt Euren Auftrag nicht!“ Dann riß er den noch nassen Anschlag von der Mauer herab und lehnte mit seiner Tante zu mir zurück.

Am selben Abend saßen wir zusammen nach dem Thee an einem offenen, auf die Veranda hinausgehenden Fenster. Arthur und Viola hatten sich auf einer kleinen gepolsterten Bank ohne Rücklehne niedergelassen; es war ihr Lieblingssitz, denn die Bank ohne Lehne gewährte Arthur den hübschesten Vorwand, die Taille des jungen Mädchens mit seinem Arme zu fassen. Sie legte ihre Hand auf seine Schulter und blickte ihm entzückt in's Gesicht, während er eines von meinen Gedichten recitete. Er that dies heute, glaube ich, zum ersten Male; denn da sie es bisher nicht übermäßig dringend verlangt, hatte er sich damit auch nicht angeferret. Als er zu Ende war, sagte er mit einem ernsten Tone der Stimme:

„Sagen Sie mir einmal, Viola, ganz aufrichtig, als Sie abreisten, um hierher zu gehen, was fühlten Sie da für den als A. H. Horn bekannten Dichter — schildern Sie mir genau, was Sie empfanden, wenn Sie es vermögen!“

Sie dachte einen Augenblick nach, dann sagte sie: „Es war große Bewunderung — Ehrfurcht vor Ihrem Geiste.“ „Sie würden also gerade ebenso gut hierher gekommen sein, wenn Sie von mir gewußt hätten, ich sei ein Familienwater, ein alter, längst verheirateter Mann?“

Ich konnte wahrnehmen, daß Viola die in diesen Worten liegende Andeutung wohl verstand, denn trotz des Mondschirms bemerkte ich, daß ihr Gesicht plötzlich purpurnroth wurde, und mit einer Bewegung, wie des verwundeten Stolzes, oder als ob sie ein getauchtes Vertrauen wieder entziehen wollte, nahm sie ihre Hand von der Schulter des jungen Mannes fort und sagte etwas gereizt:

„Ich kam hierher, um den Dichter kennen zu lernen, mir fiel nicht ein, zu denken, daß er ein junger Mann sei!“

„Ärgern Sie mich nicht . . . weshalb ich so fragte, werden Sie sogleich begreifen. Sie sind jetzt eine Reihe von Tagen hier gewesen . . . als Ihr Brief kam, machte ich mich darauf gefaßt, einen — nun einen rechten Blauschtrumpf empfangen zu müssen . . . aber, Viola, jeder Tag, den Sie hier zubrachten, hat mich unauflöslicher an Sie gefesselt . . . Sie sind mir lieber geworden als aller Ruhm, den ich erwerben könnte, wenn ich ein Schiller wäre. Und nun sagen Sie mir offen, aus ihrem tiefen, treuen Frauenherzen — ist irgend Etwas wie ein solcher Wechsel des Gefühls auch in Ihnen vorgegangen . . . sind Sie mir auch ein wenig gut? Lieben Sie mich?“

Sie wechselte wieder die Farbe, sie wurde so blaß, wie das Mondlicht, welches die beiden jungen Leute überflirrte, und ihre Lippe zitterte, als sie nach einigen Augenblicken hervorhollerte:

„Es ist Alles, wie ein langer, schöner Traum gewesen . . . aber ich erwache jetzt daraus — ich weiß, was es ist . . . was mir das Herz schwillt . . . ich liebe Sie von ganzer Seele!“

Ich überwand mich noch zu rechter Zeit, um nicht ein fröhliches, lautes Hurrah! auszustößen. Sie hätten es aber wahrscheinlich doch nicht gehört, noch irgend etwas Anderes, außer dem Schlage ihrer eigenen Herzen, die jetzt dicht aneinander schlugen in dem Rausche der ersten Liebesumarmung.

Arthur sprach zuerst wieder: „Und Sie sind sicher, Viola, ganz sicher, daß es nicht Bewunderung für meine Talente ist, weshalb Sie mich lieben?“

„Wenn Sie auch nie eine Silbe geschrieben hätten — wenn Sie die Poesie hätten — wenn Sie so unbekannt und talentlos wären, wie Ihr armer Onkel — so würde ich Sie gerade ebenso sehr lieben!“

„Ich danke Dir, liebe, liebe Viola,“ rief Arthur entzückt aus. „Und nun darf ich wagen, Dir ein Geständniß zu machen. Vergib mir, wenn Du es kannst — aber was Du eben voraussetzt — sieh, das ist leider eine unbestreitbare Thatfache. Ich bin nicht der Hellborn, der ein Dichter ist, ich bin auch nicht ein klein Bißchen berühmt — ich bin Nichts, als ein junger Mann, der von ganzer Seele Dein ist — Viola, kaufst Du mich dennoch lieben?“

„Wie — was in der Welt wollen Sie damit sagen?“

„Daß ich eine Maske getragen habe, mein Liebchen, so lange, wie Du hier gewesen bist — ich habe Dich glauben machen, daß ich der Dichter sei, nur weil ich fürchtete, daß Du sonst nie, nie an mich denkst, Dich nicht um mich kümmern, nie mich lieben würdest. Denn wie würdest Du, versunken in das Anschauen des unsterblichen, glorreichen Onkels, den Neffen beachtet haben? Es war freilich abscheulich, solch einen Betrug zu spielen; aber stelle Dir auch vor, welche Verjüngung es war, wenn ich mir sagen durfte, daß ich so das Glück eines ganzen Lebens erringen könnte!“

„Ich bin starr vor Verwunderung,“ rief Viola aus — „wer ist denn der Dichter?“

„Der Dichter ist mein Onkel Hellborn, der gerade hinter uns auf dem Divan sitzt . . .“

„Der Taubstumme . . . so ist er gar nicht taub und stumm . . .?“ „Nicht im Allermindesten und ebenso wenig meine Tante! Ähnen Sie mir vergebens, Viola? Sprechen Sie!“

„Sie sind aber doch ein ganz abscheulicher, ganz grenzenlos unverschämter Mensch,“ rief sie jetzt aus. „Sie falscher Diamant, Sie unechte Glasperle, Sie . . . ich bin so böse auf Sie, daß ich gar nicht reden kann!“ (Schluß folgt.)

ber am 20. d. gepflogenen Besprechung bedeute eine wesentliche Verstärkung der Garantien, welche durch das seitens Oesterreich Ungarns herbeigeführte einmütige Zusammengehen aller Mächte ohnehin schon geschaffen worden sind.

Zur Entsendung der f. u. l. Escadre in die Levante meldet das „Freundenblatt“ folgende Details: Abgegangen sind bisher: das Casematichiff „Tegethoff“, der Torpedo-Rammkreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und das Torpedofahrzeug „Blitz“. Letzteres soll an Stelle seines Schwesterschiffes, des Torpedofahrzeuges „Meteor“ treten, bei welchem eine leichte Beschädigung das Auslaufen verhindert. Beide Fahrzeuge gehören ganz demselben Typ an und haben die gleiche Ausrüstung und Fahrgeschwindigkeit.

Sr. Majestät Corvette „Donau“ schließt sich, von den Boote die Cattaro auslaufend, diesen Schiffen an und geht mit ihnen in die Levante. Der Kriegsdampfer „Taurus“ ankert seit Jahren als Stationsdampfer vor Konstantinopel. Das Torpedochiff „Sebenico“ liegt vorläufig vor Smyrna und ist zum zweiten Stationsdampfer bestimmt.

Auf die in radicalen Blättern laut gewordene Ansicht, das Ministerium Bourgeois habe durch die Verhaftung Arton's einen kühnen Streich geführt, welcher dem gestürzten Ministerium Ribot nachträglich schade, entgegen die Freunde des letzteren, das frühere Cabinet habe durch die Entsendung des Chefs der Gendarmerie, Gochfort, nach Belgien die ersten Schritte gethan, um Arton's habhaft zu werden. Danach kam Gochfort mit genauen Auskünften über den nunmehrigen Aufenthalt Arton's zurück und erhielten die Geheimagenten Orion und Debischoff Auftrags, nach London zu gehen und ihn dort aufzuspüren, was ihnen wirklich gelang. Das Verdienst gebühre daher nicht dem Herrn Bourgeois, sondern seinen Amtsvorgängern.

Der französische Kriegsminister Cavaignac hat in dem letzten, unter Vorsitz des Präsidenten Faure stattgehaltenen Ministerrathe detaillierte Mittheilungen über die Anzahl der derzeit noch in Madagaskar befindlichen Truppen gemacht. Danach befinden sich auf dieser Insel, abgesehen von den Garnisonen von Tamatave und Diego Suarez und der Besatzung der Flotte, 3700 Mann europäische und Colonialtruppen, deren successive Rückbeförderung in die Heimat in Aussicht genommen ist. Weitere 1100 Colonialtruppen werden in Majunga und Subertreville zur Bewachung der Capitanie verbleiben und endlich 3500 Mann in der Hauptstadt Emprina.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom 21. d. Es bestätigt sich, daß der Sultan von Bornu den von Rabha geschlagen, zum Gefangenen gemacht und enthauptet habe. Karawanen, die aus dem Innern kommen, hätten den Kopf des Sultans von Rabha gesehen, den der Sultan von Bornu als Trophäe ausgestellt habe.

Einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel vom 19. d. zufolge, besprachen die fünf Botschafter und der englische Geschäftsträger Herbert in einer am 18. d. bei dem französischen Botschafter Cambon gehaltenen Konferenz ergänzende Maßnahmen, welche der Worte zur Wiederherstellung der Ordnung in Anatolien empfohlen werden sollen.

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 20. d.: Die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens, Russlands und Großbritanniens erboten sich heute Hermann für die Einfahrt je eines zweiten Dampfschiffes, welches den Botschaften beigegeben sei.

„Daily Chronicle“ zufolge fand am 20. d. M. Abends eine Zusammenkunft der sechs Botschafter bei Marquis Salisbury im auswärtigen Amte statt, bei welcher auch der amerikanische Botschafter Bayard zugegen war. Das Blatt mißt dieser Zusammenkunft außerordentliche Bedeutung in dem Sinne bei, daß hiedurch der Wunsch der Vereinigten Staaten, sich dem europäischen Concerte anzuschließen, zu Tage trete.

Nach verlässlichen Berichten wurden bei den in der letzten Zeit durch die Kurden verübten Gewaltthatigkeiten hiebzehn armenische Dörfer im Norden des Vilajets Erzerum, fast alle Ortschaften im Süden des Districts Terdzin und eine Reihe von Dörfern im Districte Passim fast ganz vernichtet. In Erzerum herrscht großes Elend in Folge Mangels an Brod, sowie an Kleibern und Waden, welche letztere bei der eingetretenen Kälte sich empfindlich fühlbar macht. Die von den fremden Consuln in's Werk gesetzte Hilfsaktion und die eingeleiteten Sammlungen erweisen sich als ungenügend. Eine armenisch-katholische Kirche in Erzerum wurde profanirt. Berichte aus dem Vilajet-Sivas und anderen schildern die vorgefallenen Gewaltthatigkeiten und Plünderungen als viel bedeutender und ausgebreiteter, als aus den ersten Meldungen zu entnehmen war. Die Darstellungen der Provinzbehörden begegnen Zweifel und Ansehungen.

Ans dem Reichstage.

Budapest, 21. November.

Die Opposition fristete heute die Budgetdebatte fort. Paul Kemény brandmarkte das unpatriotische Treiben der Volkspartei, Mrey polemisirte mit den Rednern der liberalen Partei, Graf Karl Pongrácz aber klagte über die Verstärkung der Opposition in den Wählerlisten, namentlich in den slovakischen Wahlbezirken, wodurch dem Panславismus Vorschub geleistet werde. Er beantragte die Entsendung einer parlamentarischen Commission zur Sanirung dieser Mißbräuche; ferner erwarde er von der Regierung Vorschläge wegen Revision des Incompatibilitäts-Gesetzes. Schließlich bewachte er, daß das Gros der liberalen Partei unter dem Drucke einer kleinen Gruppe die Fusionsbestrebungen vereitle. Auch habe die liberale Presse durch ihre Sprache das Wiedereintreten der Dissidenten in die liberale Partei unmöglich gemacht. Lebhafteste Feilheit rief es hervor, als Redner ein ungarisches Blatt, aus welchem er eine Szopary feindliche Stimme verles, während zerknitterte und zu Boden warf. Das „J'y suis, j'y reste“, mit dem er schloß, fand auf der Linken nicht wenig Beifall.

Nun wurde — um 12 Uhr — die Debatte abgebrochen, worauf nach einer Pause die Beantwortung der Interpellationen an die Reihe kam. Zunächst beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation Szily's wegen der Orientirung dahin, daß die Mächte das ernsteste Bestreben haben, die Ordnung im Orient wiederherzustellen und die türkische Regierung in ihren bezüglichen Absichten zu unterstützen.

Der Interpellant zeigte sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und verwies auf das häßliche Spiel, das die Diplomatie mit der Türkei treibe. Das Haus nahm jedoch die ministerielle Antwort zur Kenntnis, ebenso wie die Antwort des Justizministers über die kriegsministerielle Verordnung betreffend die Militär-Ehen. Der Minister sagte nämlich, nichts berechtigtes zur Annahme, daß die kriegsministerielle Verordnung in einer gegen das Gerecht verstoßenden Weise werde ausgelegt werden, was der Interpellant nicht gelten lassen wollte.

Sodann beantwortete der Minister des Innern mehrere Interpellationen: die Westler's über die Meerengen-Frage, die Pod's über die Geographische Municipal-Auswahlwahlen und die Sella's über die Szilagyer Beamtenreorganisation.

Das Haus nahm auch diese Antworten zur Kenntnis. Selbstverständlich hatten es die oppositionellen Interpellanten nicht unterlassen, ihre häuslichen Angelegenheiten per longum et latum wieder aufzuwärmen und sich nach Herzenslust über die Willkür und Ungerechtigkeit der Regierung zu entlassen, was nicht ohne geräuschvolle Scenen abging. Am lautesten und erbittertesten geberdete sich die Opposition, als die Majorität die Antwort des Ministers des Innern auf die Pod'sche Interpellation zur Kenntnis nahm. Als dann der Minister sich erhob, um die Interpellation Graf Apponyi's zu beantworten, schrie die Umgebung Ugron's und Pod's: „Wir brauchen keine Antwort!“ „Nur abstimmen!“ „Wir hören nicht mehr zu!“ und schloß so das Gros der Linken unter Anführung Ugron's und Pod's auf die Corridore hinaus, Apponyi ganz isolirt zurücklassend.

Zu Worte gelangt, erklärte der Minister, daß die Acten, auf Grund deren er die Interpellation Apponyi's beantworten wollte, noch nicht eingetroffen seien, doch werde er diese Interpellation nächstens beantworten. Die Antwort auf die Interpellation Sella's wurde, da die Opposition sich abenthielt, einhellig zur Kenntnis genommen, worauf die Sitzung um 1 1/2 Uhr schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. November.

(Militärisches.) Seine f. und apostolisch f. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Transferrung: des Oberlieutenants Karl Csongvay de Cségez des Genie-Staffes, in Dienstverwendung beim 12. Corps-Commando, zum technischen Militär-Comité.

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Wilhelm Junf, des Genie-Staffes, von der Genie-Direction in Cattaro, zum 12. Corps-Commando; der Oberlieutenant: Josef Barbasch, vom 72. zum 64. Infanterie-Regiment.

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird verlegt: der Lieutenant in der Reserve: Ladislaus Hajdu, des 62. Infanterie-Regiments (auf Grund der Bestimmungen des §. 3. Absatz 2, der Superarbitrationsvorschrift für die Personen des f. und f. Heeres — Aufenthaltort: Budapest).

(Vertragung.) Der f. ung. Ackerbauminister hat den Abgeordneten Einwohner Schuldirector Ladislaus Lukacs für den Sepfier Bezirk des Parombscher Comitates, den Fogarauer Einwohner Wirtschaftsadjucenten Emerich Turcsa für den Fogarauer Bezirk des Fogarauer Comitates mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Eines feldmäßigen Schießens wegen) darf die Poplafaer Haide am 28. d. nicht betreten werden.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Franz Szaló aus Selenze, Fitzmöncher-Gehilfe, röm.-kath., und Rosalia Rbvari aus Klausenburg, evang.-reform. — Valentin Márthé aus Szilagy-Balla, Landmann, evang.-reform., und Anna Domofos aus Naggar-Goroblo, evang.-reform. — Nofes Aron Grünfeld aus Fogaras, Bäckermeister, israel., und Johanna Grünfeld aus Hermannstadt, israel.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 24. d. Nachmittags 3 Uhr, gelangt bei ermäßigten Preisen das vieractige Lustspiel von Davis „Das Heiratstest“ zur Darstellung. Abends 7 Uhr findet die lustige vieractige Gesangsposse von Wimmer „Die Sigerin von Wien“ statt. — Montag den 25. d. kommt der im Vorjahre mit großem Beifalle aufgenommene vieractige Kadelburg-Schönthansche Schwank: „Zwei Wappen“ zur Aufführung.

(Section „Hermannstadt“ des S. R. V.) „Im Fluge durch die Welt“ ist ein Schlagwort unserer schnelllebigen Zeit und diese Devise besorgte Herr W. Copony, als er gestern Abend seiner aufmerksamen Zuhörerschaft, worunter man erfreulicherweise eine größere Anzahl von Damen bemerkte, im knappen Rahmen eines Vortrages mit fröhlichen Strichen ein Bild seiner diesjährigen Exursion in die Alpenländer entwarf. Der Vortragende führte seine Zuhörer im Geiste zunächst nach seinem ersten Reiseziele: Monsee, von hier durch das „Gefälle“ nach Abmont, dann im Ausflugszwaggon weiter nach Aulse und Fisch. Den Endpunkt dieses ersten Reiseabschnittes bildete Salzburg, das sich, großartig entwickelt, diesmal ohne den obligaten „Schneereggen“ präsentirte. Die weitere Route führte über München, Ruffstein, das Innthal hinauf nach Innsbruck und mit der hochinteressanten Arlbergbahn nach Landeck, dem Ausgangspunkt nach Trafoi und für die Ostler-Beiseignung. Das nächste Reiseziel bildete Zürich, welches eben so wie Lugern durch seine schöne Lage entzückt. Vierwaldstättersee, Pilatusberg, Gotthardbahn und Tunnel sind die interessantesten Punkte der weiteren Route, die bei Lugano als Gebirgsstour endet, um über Mailand, Venedig und Triest in die Heimat zurückzuführen. Die Erwähnung mancher historischen Episode und örtlichen Merkwürdigkeit belebte den Vortrag, der durch eine bedeutende Anzahl schöner farbiger Photographien aus dem Institut „Photochrom“ in Zürich illustriert wurde. Lebhafter Beifall lohnte den Vortragenden für seine Ausführungen.

(Statistisches.) Im Jahre 1895 betrug die Zahl der Afsentpflichtigen in Oesterreich-Ungarn 471.889 Mann. Hievon wurden eingereicht: 64.881 Mann zur activen Dienstleistung, 32.272 Mann zur Ersatzreserve, 25.687 Mann zur Landwehr. Als tauglich zum Waffendienst wurden 256.727, als gänzlich untauglich 89.025 Mann befunden. Das Tauglichkeitspercent ist von 23.6 auf 25.2 gestiegen.

(Feuertod.) In der Acker Ortschaft Galsa brach in der Nacht vom 19. auf den 20. d. im Stall des Gastwirthes Johann Weiszier Feuer aus, welchem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Hausirer Jakob Waldmann und dessen Kutscher Joca schloffen neben ihren Pferden im Stalle des Wirthshauses. Als sie das Feuer wahrnahmen, flüchtete Waldmann unter Zurücklassung seiner Kleider und des darin befindlichen Geldes in's Freie, Joca hingegen bemühte sich vorerst seine Pferde in Sicherheit zu bringen. Mittlerweile füllte sich der Stall mit dichtem Qualm und gleich darauf stürzte auch schon die Decke ein, Joca und die Pferde begrabend. Auch Waldmann, der seinem Kutscher zu Hilfe eilen wollte, erlitt mehrere, jedoch nicht gefährliche Brandwunden.

(Gegen die Civilehe.) Aus Kola wird gemeldet: Der hiesige Administrator lehnt es ab, die Tochter des Ortrichters Stefan Barga mit dem wohlhabenden Landmann Stefan Fecské kirchlich zu trauen, weil die Braut zur Civilehe mit einem Kranze auf dem Haupte gegangen. Selbst die Kirchenthür ließ der fanatische Geistliche vor den Hochzeiten verschließen. In der Ortschaft hat dieses Verhalten große Erbitterung hervorgerufen.

(Großes Bauunglück.) Am 21. d. in der zweiten Nachmittagsstunde verbreitete sich mit Blitzschnelle in Budapest das Gerücht, daß in der Csengerghasse ein dreistöckiges bewohntes Haus eingestürzt sei. Eine gleiche Meldung erhielt die Centralstelle der Freiwilligen Rettungsgesellschaft; in dem telephonischen Aviso wurde die Zahl der Todten mit 30 angegeben. Alsbald sah man die Andraffystraße entlang die Ambulanzwagen der freiwilligen Retter dahinjagen. Ihnen folgten die Rettungstrains der hauptstädtlichen Feuerwehr, Abtheilungen Constabler zu Pferd und zu Fuß, denen sich Hunderte Neugierige angeschlossen, die sich an der Ecke der Csengerghasse und Andraffystraße zu einer dichten Menge anhaufen, die nur mit Mühe vor dem Eindringen in die Csengerghasse durch einen Doppelcordon von Polizisten zurückgehalten werden konnte. Glücklicherweise befand sich jedoch das Gerücht von dem Einsturz eines bewohnten Hauses nicht, da bloß das Gerüst eines Neubaus eingestürzt war. Allein auch in dieser Beziehung ist das Unglück noch groß genug, da nicht weniger als zehn Personen verletzt wurden. Mehrere hievon dürften leider auch das Leben einbüßen.

(Unblutiges Duell.) Zwischen dem Reichstags-Abgeordneten Derevichy und dem Gymnasial-Professor Kocziany fand am 21. d. in Budapest ein Pistolenduell statt. Niemand wurde verletzt.

(Eine abgebrannte Ortschaft.) In Fethreb (Grafzer Comitats) wüthete ein heftiger Brand, bei welchem zweihundertvier Häuser und mehr als fünfshundert Nebengebäude mit sämmtlichen Getreide- und Futtermitteln eingestürzt wurden. Viele Haushiere verbrannten. Es sollen auch mehrere Menschenleben dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Das Elend ist groß. Der Schaden dürfte 200.000 Gulden übersteigen.

(Millennium.) Kaiser Wilhelm II. ordnete auf Eruchen der ungarischen Regierung an, daß zur ungarischen Millenniumsfier Fahnen, Waffen und Uniformstücke, die sich auf die Geschichte Ungarns beziehen, aus den Sammlungen des Zeughauses nach Budapest gefandt werden. Unter diesen befinden sich drei Standarten mit Köstlichkeiten, die bei der Eroberung

Odens im Jahre 1686 vom Brandenburger Hülscorps erbeutet wurden und ein Säbel Stefan Bathory's. — Der deutsche Kaiser trug am 16. d. beim Diner beim Botschafter Szogyény zum ersten Male die Uniform eines österreichisch-ungarischen Generals der Cavallerie.

(Eine verhaftete Fälscherbande.) Aus Neusatz meldet man: Unserer Gendarmerie gelang es, eine in der südlichen Bacsa „tätige“ verzweigte Banknotenfälscherbande zu verhaften. Die reichsten Landwirthe der Gemeinden Oker, Jablha, Katy und Tisfalmanfalva gehörten dem Fälscherconfortium an. Das Haupt der Bande war der reiche Landwirth Nicolaus Deh. Bis jetzt wurden bereits zehn Landwirthe festgenommen, vorwiegendlich werden aber noch mehrere Verhaftungen erfolgen.

(Eine Schülerdemonstration.) Am Namenstage der Königin kam es, wie „Fdb. Lap.“ mittheilt, in M. Sziget zu demonstrativen Kundgebungen. Einige Lehrer des Lyceums wollten aus Anlaß des Namenstages der Königin den Unterricht nicht sistiren, worauf die indignirten Schüler die Fenster zerbrachen, an der Fassade des Schulgebäudes die nationale Fahne ausstreckten und auf ihrem Zuge zum Festplatz überall die Ausstreckung nationaler Fahnen forderten, was auch ohne Widerstreben geschah. Director Szilagyi gab sodann den ganzen Tag frei.

(Einführung.) Unter dem 21. d. wird aus Oedenburg geschrieben: In Dör stürzte, während die achthährigen Mädchen Jablba Bespremy und Elise Miklos im neubauten Keller des Andreas Bespremy spielten, plötzlich die Mauer ein und tödtete beide Kinder. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Agrarmer Theater-späße.) Das neue Agrarmer Nationaltheater war dieser Tage der Schauplatz einer netten Demonstration. Das Publicum benötigte die Aufführung eines Mythos und Pölsdy'schen Lustspiels, in welchem eine Gerichtsscene vorkommt, um Reminiscenzen an den jüngsten Studentenproceß zu suchen. Als der „Berichtspräsident“ auf der Bühne einen der Zeugen zurechtwies: „Bitte, sprechen Sie zur Sache,“ wurde stürmisch gelacht und applaudirt. Von da ab wurde jeder Satz, der auf der Bühne gesprochen wurde, von unten gestört und als der Gerichtspräsident schließlich sagte: „Ich werde genöthigt sein, den Saal räumen zu lassen,“ da war des Jubels kein Ende. Man findet also in Agrarmer das „Martyrium“ der Herren Studenten amüsant; — das ist immerhin ein Fortschritt.

(Ein recht bedauerlicher Vorfall) ereignete sich laut „Chemnitzer Tageblatt“ dieser Tage auf der Theaterstraße in Chemnitz. Arbeiter vom Telegraphenamnt waren auf einem Pause mit der Befestigung von Fernsprechröhren an dem auf diesem Hause befindlichen Ständer beschäftigt. Ein Draht fiel von oben herab und kam auf den Ständer der isolirten Leitungsbahn der Straßenbahn zu liegen, während das Ende des Telephondrahtes auf die Straße herabhing. Während dessen kam ein Fuhrmann mit einem mit zwei Pferden bespannten schweren Gesährt in der Richtung nach der Königstraße auf die fragliche Stelle zu gefahren. Wie immer bei Arbeiten an den Telephonleitungen, war auch hier ein Nachposten auf der Straße aufgestellt, um etwa herabfallende Drähte zu beseitigen. Dieser Arbeiter rief dem Kutscher auf etwa 7 Meter Entfernung zu, daß er halten solle. Dennoch kamen die Pferde an den herabhängenden Draht (welcher zunächst noch auf den Ständer zu liegen auf der Straße mit dem ungefährteten Starstromleitungsbahn der Straßenbahn in Verbindung kam und nun der Strom von 500 Volt beide Pferde traf. Die Pferde stürzten, von dem elektrischen Schläge getroffen, sofort zu Boden und wurden, da Hilfe nicht zur Hand war, nicht wieder zum Leben gebracht. Der oben erwähnte, auf der Straße stehende Arbeiter des Telegraphenamntes hatte versucht, den herabfallenden Draht hinwegzuziehen, wurde jedoch, da er nicht mit Isolirhandschuhen ausgestattet war, ebenfalls von dem vollen Strom getroffen. Es war ihm nicht eher möglich, von dem Drahte loszukommen, bis die Verührungsstelle durchschmolzen war; er fiel zu Boden, stand aber dann selbst wieder auf und hat außer einem tüchtigen Schreck keinerlei Schaden davongetragen. Der Führer des Gesährtes wurde von dem Unfall nicht mit betroffen.

(Selbstmordversuch — aus Langweile.) Am 20. d. Abends hat sich in Wien ein Jögling der Orientalischen Akademie auf eine seltsame Weise das Leben zu nehmen versucht. Gegen 10 Uhr fuhr derselbe in einem Fiaker in Gesellschaft eines Mädchens vor einem Hause in der Taborstraße vor, ließ das Mädchen aussteigen, worauf er sich von ihm mit den Worten: „Mich siehst Du nicht mehr“, verabschiedete. Zum Kutscher, der sich nach seinem Fahrgaste umwendete, rief er dann: „Ich werde mich jetzt in Ihrem Wagen erschießen, erschrecken Sie nicht!“ und ehe der Kutscher sich von seinem Staunen über das Gehörte fassen konnte, brachte ein Schuß und der junge Mann fiel blutüberströmt zurück. Er hatte sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen und lebensgefährlich verletzt. Ärzte der Freiwilligen Rettungsgesellschaft brachten ihn sterbend in das Spital der Barmherzigen Brüder. Aus Papieren, die man bei ihm fand, wurde erhoben, daß er Charles R. Horny heißt. Ferner wurden zwei geschlossene Briefe, einer an Verwandte und einer an seinen Collegen Bilinski, in der Akademie, sowie ein offenes Schreiben, an den Polizeipräsidenten gerichtet, vorgefunden. Das letztere hat folgenden Wortlaut: „Lobliches Polizei-Präsidium! Ich tödte mich, weil ich mich gräßlich langweile. Ich bitte meinen Selbstmord zu verurtheilen und beiliegende Briefe an ihre Adressen zu befördern. Charles R. Horny.“ Wie erhoben wurde, hat Horny vor Verübung des Selbstmordes einer Volkshänger-Production in Gesellschaft des erwähnten Mädchens, welches eine Kaffeehaus-Cassierin sein soll, beigewohnt und in ansehnlicher bester Laune das Local verlassen. Kurze Zeit nachher erlösch er sich — aus Langweile. Er dürfte im 25. Lebensjahre gestanden sein. — Horny ist am 21. d. seinen Verletzungen bereits erlegen.

(Ein Prieſter als Erfinder) zeigte sich jüngst im wissenschaftlichen Theater der Berliner Urania. Es ist der Vater Cerebotani, der sich seit langen Jahren mit elektrotechnischen und mechanischen Dingen befaßt. So hat er schon vor Jahren vor den Berliner Architekten ein von ihm erfundenes Landvermessungs-Instrument producirt. Jüngst zeigte er seinen Patentgraphen, indem er ihn durch eine überschüssige Erleuchtung verdeutlichte. Man sah, wie bei anderen Telegraphenapparaten, die beiden Theile, den „Sender“ und den „Empfänger“ auf der Bühne. Aber Cerebotani's Neuerung ist, die genaue Schrift des Ablesers nicht auf chemigraphischem, sondern auf rein mechanischem Wege zu übertragen. Man braucht nur an die Criminalistik zu denken, um den Nutzen der Erfindung zu schätzen, falls sie sich auf ihrem derzeitigen Versuchsstadium in's Practische übertragen läßt. Der Vater hat zu seinem Zweck ein geschicktes System von Zahnkränzen, Röhren und Rollen erfunden, die dem elektrischen Strom ermöglichen, mit einzelnen Stößen die Umrisse der Schrift zu übertragen. Vater Cerebotani ist eine sehr sympathische Erscheinung. Er spricht das Deutsche geläufig, wenn auch mit südlischen Accenten.

(Die Ermächtigung Shakespeare's.) Da die berühmtesten italienischen Schauspielertuppen häufig Werke lebender Autoren aufführen, ohne hiezu ermächtigt zu sein und natürlich auch ohne Tantième zu zahlen, so sind kürzlich die Polizeiverwaltungen von der Regierung angewiesen worden, die Aufführung tantienpflichtiger Stücke zu untersagen, falls der Schauspieldirector keine Ermächtigung des Autors zur Aufführung vorweisen kann. Nun wollte dieser Tage die Truppe Polzi-Job, welche in dem Städtchen Ruffi Vorstellungen gibt, „Othello“ zur Aufführung bringen. Das Haus war nahezu ausverkauft und die Vorstellung sollte eben beginnen, als der Polizeihauptmann des Städtchens die Ermächtigung des Autors zur Aufführung zu sehen verlangte. „Aber das Stück ist von Shakespeare“, erwiderte man ihm. „Nun gut, die Ermächtigung Shakespeare's.“ — „Der ist ja seit dreihundert Jahren todt!“ — „Derr, Sie machen sich über mich lustig. Ich habe eist in diesen Tagen von ihm in den Zeitungen

gelesen. Die Vorstellung ist hiemit untersagt. Und dabei blieb es. Trotdem der Director und seine ganze Truppe einen furchtbaren Scandal anfangen, mußte dem Publicum das Eintrittsgeld zurückerstattet werden, weil die Erlaubniß Shakespears zur Aufführung fehlte.

(Flucht eines Bankiers.) Aus Brüssel wird berichtet: Bankier Souweine, Chef des Bankhauses Schwabach u. Compagnie, wird nach Unterschlagung von Depots in der Höhe von 800.000 Francs flüchtig verfolgt.

(Ein Stücklein) an dem der heilige Bureaucratismus seine helle Freude gehabt haben muß, hat dieser Tage in der Staatshaushalts-Commission in der französischen Kammer der Berichterstatter über den Herceatat erzählt. Ein Officier wollte die Schuhe, welche ihm vom Staate geliefert wurden, nicht tragen, weil sie ihm nicht rein genug waren; er ließ sich daher vom Schuster auf eigene Rechnung ein Paar andere Schuhe machen. Natürlich hatte man nichts dagegen und Alles wäre gut gewesen, wenn der Officier die Gaietie nicht verlassen hätte, als die Schuhe, deren Inhaber er war, nach militärischer Vorschrift gerade halb abgetragen sein mußten. Er mußte, der Verordnung gemäß, beim Begleichen im Magazin seines Truppenkörpers ein Paar halb abgenutzte Schuhe hinterlegen, aber der Unglückselige gab nicht die vorgeschriebenen Schuhe ab, sondern die, welche er sich selbst hatte anfertigen lassen, die schwarzblende Magazinsverwaltung merkte natürlich sofort „den Betrug“; er sollte nicht zierliche Stiefeln, sondern richtig ordnungsmäßig abgetragene Militärschuhe abliefern. Alles Betheuern, daß das Leder des von ihm getragenen Schuhwerks denselben Werth habe wie das von ihm geforderte Militärschuhleder, half ihm nicht; die Magazinsverwaltung wollte von solchen Spitzfindigkeiten nichts wissen und ließ sich auf Unterhandlungen überhaupt nicht ein. Und nun begann das bureaucratische Spiel der Kräfte. Zwischen den vielen unabhängigen Verwaltungsapparaten entspann sich wegen der zerrissenen Schuhe eine Correspondenz, die in's Unerblichliche wuchs, alle Fächer der Schreibstube in Anspruch nahm und die Bureauz füllte; die Ausgaben, die das „Departement des Krieges“ für Druckarbeiten, Rundschreiben, Briefe u. s. w. machte, überstiegen den Werth der Schuhe mindestens um das Zehnfache. Aber Alles nimmt schließlich ein Ende und trotz des eifrigen Bestrebens des Beamtenhums, eine so wichtige Frage womöglichst erst im nächsten Jahrhundert zur Entscheidung kommen zu lassen, endete die interessante Schuhgeschichte mit einem hochwichtigen Briefe, den der Minister der Finanzen an den Minister des Krieges richtete und welcher also lautete: „Herr Minister und lieber Colleague! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß Herr Z. am ... den Betrag von 9 Francs 50 Centimes für ein Paar halb abgetragene Schuhe, die den Gegenstand Ihrer am Ranbe erwähnten Reclamationen bildeten, aus eigener Tasche bezahlt hat.“ Die Geschichte klingt unglücklich, aber sie ist doch höchlich wahr.“ fügte der Berichterstatter hinzu. Mit Verlaub, Herr Berichterstatter! die Geschichte klingt gar nicht so unglücklich, wenigstens in Deutschland nicht.

(Prinz Christ von Bulgarien.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Sophia: Im Palais und in der Stadt bildet das freudige Ereigniß in der Familie des Fürsten das Tagesgespräch. Daß der junge Prinz an einem Sonntage geboren wurde, der mit der Erinnerung an die Kämpfe um Sibinnja zusammenfällt, ist unserer abergläubischen Bevölkerung als eine gute Vorbedeutung erschienen; die Geburt des Prinzen erfolgte übrigens etwas früher, als erwartet wurde. Der Fürst war eben mit der Gräfin Partenau am Arme von dem Gottesdienste zur Erinnerung an den Fürsten Alexander in's Schloß zurückgekehrt, als ihm das freudige Geschickselbst gemeldet wurde. Er begab sich in das Gemach der Fürstin, welche unter Aufsicht eines Wiener Arztes, Dr. Herzfeld, die Geburt sehr leicht überstand, und verfügte sich sodann sofort zur Schloßkammer, die eben abgelöst wurde, um den Officieren und der Mannschaft Mittheilung von der Geburt des Prinzen zu machen. Zufällig war Kriegsminister Retzoff anwesend, dem der Fürst zunächst die Nachricht gab, welche der Minister sehr kräftig, hat schwarzes Haar wie seine Mutter, während der Erbprinz blond ist. Die Fürstin, welche diesmal sich des besten Wohlseins erfreut, erhielt zahlreiche Glückwünsche aus Nah und Fern. Den freudigsten Eindruck machte es im Palais, daß auch ein Glückwunschtelegramm des Kaisers von Oesterreich an den Fürsten Ferdinand eintraf.

(Der Papstkönig vor dem Forum Christi und der Heiligen) lautet der Titel einer Broschüre, worin Pater Gerolamo de Montefalco vom Predigerorden nachweist, daß das Streben des Papstthums nach weltlicher Herrschaft der Lehre der Kirche in keiner Weise entspricht. Schon Pius IX. versuchte, das Princip „der weltlichen Herrschaft“ zum Dogma erklären zu lassen und berief zu diesem Zwecke das Oecumenische Concil, das — weil die erschienenen Bischöfe auf des Papstes Wunsch nicht reagierten — mit der Unfehlbarkeitserklärung als Ländchen über der Noth behelft endigte. „Nun gut,“ folgert der rebellische Mönch, „wenn vor dreißig Jahren ein Oecumenisches Concil einberufen wurde, um das Dogma der weltlichen Herrschaft zu erlassen, so lehrt die einfache Logik, daß keines der früheren achtzehn Oecumenischen Concile jenes Dogma bereits erlassen hatte. Und wenn nun auch dieses letzte Concil jenes Dogma nicht erlassen wollte, so bedeutet dies, daß der heilige Geist nicht gesonnen ist, seine Ansicht zu ändern und daß er auch in Zukunft die weltliche Herrschaft als etwas Unnützes, seiner Beachtung Unwürdiges ansehen wird.“

(Die Stall-Reunions) scheinen sich nach dem berühmten „Stallball in Biarritz“ in der hohen Gesellschaft eingebürgert zu haben. So gab der Herzog von Aumale dieser Tage in seinen Salons in Chantilly ein großes Souper, und Baron Franchetti, der Rothschild von Venedig, gibt demnächst in den Salons seines berühmten Palastes am Canalazzo ein großes Carnevalfest. Allerdings sind diese Ställe schöner als manch' ein Brunnsaal in anderen Palästen und haben einen Kostenaufwand von zwei Millionen Francs erfordert.

(Die Mode und die Hunde.) Wie werden die modernen Hunde in der nächsten Saison aussehen? fragen Pariser Blätter und geben folgende Aufklärung: Es ist eine wichtige Frage, die endlich zur großen Befriedigung der Amateurs, aber zur Verzweiflung der Hundehändler gelöst wurde. Bei dem letzten „Fünf Uhr-Thee“ der Ladies der hohen Londoner Gesellschaft bildete weder die Verlobung einer Prinzessin von Wales, noch das Concert der Patti den Gesprächsstoff, sondern die Wahl des Favorithundes. Die Hundehändler waren in Aufregung, denn der Werth ihres lebenden Lagers hing ganz von der Phantastie einiger schönen Frauen ab. Brighton gibt alljährlich den Ausschlag, welches Hündchen würdig ist, in der Equipage spazieren gefahren und im Salon eingeführt zu werden. Brighton hat nach und nach das Glück des Dachshundes, der Foxterriers, Collins und Pudel gemacht, heute jedoch würde es von schlechtem Geschmack zeigen, sich dieser Hunde zu bedienen. Die vergangene Saison gehörte den holländischen und irischen Fuchshunden mit den rauhen und borstigen Haaren. In diesem Jahre kommen die norwegischen Hunde, keine Thiere von außerordentlichem Intelligenz an die Reihe, sie allein werden „fashionable“ sein. Die Königin hatte diesmal bestimmenden Einfluß genommen, indem sie sich von einem Paar solcher Hunde, die ihr die Prinzessin von Vottenberg verehrt hatte, begleiten ließ. Man wird die Verzweiflung der Hundehändler begreifen, denn die „Norweger“ sind eine seltene, reine Race. Die Wahl Englands ist aber auch bestimmend für die Pariser Mode in Hunden.

(Ueber den Sanitätsdienst in der japanischen Armee.) insbesondere während des Feldzuges mit China, hielt in der militärischen Gesellschaft zu Aldershot der Oberstabsarzt (surgeon colonel) W. Taylor einen Vortrag. Die Regelung des Sanitätsdienstes in dem japanischen Heere ist nach den Ausführungen Dr. Taylor's, der sich mit dem Gegenstande auf's genaueste beschäftigt hat, eine in allen Theilen musterhafte und in der Praxis des Feldzuges hat sich die Organisation so ausgezeichnet bewährt, daß der Vortragende sein Urtheil in die Worte kleidet: „Ich glaube nicht, daß ein einziges Menschenleben verloren ging, das durch die Kunst des Arztes hätte erhalten werden können.“ Im Laufe der Discussion, die sich an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte, bemerkte der Generalarzt Paterson, nach dem, was er heute gehört habe, müsse er leider gestehen, daß die Organisation des Sanitätsdienstes in der britischen Armee nicht entfernt so entwickelt sei, wie in Japan und daß wir von einem Lande in dieser Hinsicht zu lernen hätten, das erst jetzt in die Reihe der politischen Mächte eingetreten sei. Generalmajor Combe meinte, nach den Angaben des Vortragenden zu schließen, müßte die Zahl der Sanitätsofficiere in Japan ja ganz enorm sein. Den Schluß der angelegten Erörterung machte General Butler, der Vorsitzende der Versammlung. Er bemerkte, nicht sowohl die große Ziffer der Sanitätsofficiere

als vielmehr die ausgezeichnete Organisation des Dienstes habe solche Resultate bewirkt, und es sei nicht zu zweifeln, daß das deutsche Muster, das die Japaner für ihren Sanitätsdienst genau copirt hätten, diese Ueberlegenheit gesichert habe. Mit einem einhelligen Dankesvotum für den Vortragenden schloß die Sitzung.

Fremden-Liste vom 28. November.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Victor Ribaldi, Bischof, Dr. Bunea, von Blasenbof; Dan, Capricier, Peiar, Privatier, Breslos, Rentenan, von Fogaras; Graf Bodiansky, Bell, Gisti, Pollak, von Wien; Friedrich Graf, Forstner, von Budapest; Gouffier, von Arab; Steberl, von Saaz.

Hotel Neudörfer. Aisch, von Giresau; Salerno sammt Gattin, Ingenieur, vom Rimini; Ilie Sologoga, Ingenieur, von Kalimank; Adolf Freund, Otto Haupt, von Magyar; J. Hanal, Baumgartner, Reisenbe, von Wien; Hoch, Pfarrer, von Wurmsbach.

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen. Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Sonntag den 24. November 1895: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Das Heiratsfest. Puffspiel in 4 Acten von Davis. Abends: Die Gigerln von Wien. 2. Vorstellung. Poffe mit Gesang in 4 Acten von J. Wimmer. Musik von Carl Reiber. Montag den 25. November 1895: Zwei Wappen. 3. Vorstellung. Schwank in 4 Acten von Rabenburg und Schönbauer.

Wiener telegraphischer Borsan- und Effecten-Cours vom 22. November. 4 1/2%ige ung. Gold-Rente 120.— 1860-er Lose 148.— 4 1/2%ige Kronen-Rente 97.75 Oester.-ungarische Bauk-Aktien 1010.— 4 1/2%ige St.-E.-Anl. in Gold 128.20 Ungarische Credit-Aktien 481.— 5%ige ung. Silber 100.50 Oesterreichische Credit-Aktien 388.— 20 Francs-Stücke 9.80 4 1/2%ige St.-E.-Anl. in Silber 100.50 Deutsche Reichsbank 59.02 1/2 4 1/2%ige St.-E.-Anl. in Silber 100.50 London a vista 121.— 4 1/2%ige St.-E.-Anl. in Silber 100.50 Paris a vista 47.95 4 1/2%ige Oester. Papier-Rente 99.05 R. u. l. Ducaten 100.— 4 1/2%ige Silber-Rente 99.05 Staatliche Baunoten 44.60 4 1/2%ige Oester. Gold-Rente 120.15 Wechselbrieife der Hermannstädter Borsenanstalt mit 4 1/2%ige. Berl. 101.50

Kundmachung. Ueber Anordnung Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Vicepapans vom 7. d. Mts., J. 16039, wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Ablagerung von Kehricht auf dem Bauholz- und Senzplatz verboten ist und die Ablagerung von Mist, Kehricht und dergl. ausschließlich nur auf nachstehenden Plätzen gestattet ist, und zwar: 1. hinter der M. S. Kubin'schen Spodium-Fabrik am rechten Ebinufer in der Nähe der ehemaligen Wollwebereide; 2. auf der ehemaligen Conrad'schen Wiese hinter dem römisch-katholischen Friedhof; und 3. in dem J. Hager'schen Garten nächst der Bahnhof-Lastentstraße. Zuwiderhandelnde werden nach §. 7 des XIV. G.-U. ex 1876 streng bestraft werden. Hermannstadt, den 19. November 1895. Der Magistrat.

Steinkohlen-Verkauf! 25 Procent billiger, als Holz.) 100 Kgr. 1 fl. 40 Kr., von 200 Kgr. an in's Haus gestellt, bei (884) 1-5 Gebrüder Hager, Dreieichenstrasse Nr. 5. Bestellungen übernimmt aus Gefälligkeit Herr Heinrich Ballmann, Grosser Ring 9.

Hermannsgarten. Jederzeit frisches dunkles und helles Lagerbier, sowie Bockbier der Drei-Eichen-Brauerei. Leopold Haydcker, Restaurateur. (8 9) 3

1 Stück Baumwoll-Leinwand 20 Meter 2 fl. 90 Kr., 1 Stück Gebirgs-Leinwand 20 Meter 2 fl. 50 Kr. gegen Post-Nachnahme bei Johann Stephan, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien). (883) 20-20 Aalfisch marinirt schottische Häringe, Russen, Oelsardinen in besten Marken bei Johann Billes. (885) 1-3

3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehr.-n.-und Anerkennungs-Diplome. Franz Joh. Kwizda Schutz-Mark. Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver, Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit mehr als 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Ferkeln, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milch-Ergebnisse der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr. Haupt-Depôt: Kreis-Apothek Kornburg bei Wien. Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.

Aviso! Gefertigter empfehle mich einem hochgeehrten p. t. Publicum auch in dieser neuen Saison mit vorzüglichen geräucherten und ungeräucherten Bratwürsten. Zu haben von Dienstag den 19. d. M. jeden Tag von 7-10 Uhr Vormittags in der Fleischhalle Kleiner Ring Nr. 27 (neben der Kaiser'schen Apotheke), den ganzen Tag über in der Wohnung im Fronius'schen Wein- und Bier-Geschäft Grosser Ring Nr. 8 und in der Specerei- u. Delicatessen-Handlung des Herrn Gustav Kessler, Fleischergasse (Ecke der Quergasse). Auch wird jede auswärtige Bestellung prompt ausgeführt. (884) 3 4 Um zahlreichen Zuspruch bittet Karl Binder, Fleischhauer und Restaurateur.

Maschinen-Fabrik Max Korn, WIEN, Hernalser Hauptstrasse 150. Special-Erzeugung von Sägegattern und allen Arten Holzbearbeitungs-Maschinen. sowie (787) 6-52 Werkzeug-Maschinen. Illustrierte Preisconrate gratis und franco.

Frischer Aal marinirt, frische Sprotten geräuchert, Stück 2 fr., frische Bäcklinge geräuchert, Stück 7 fr., gefüllte Rollheringe marinirt, Stück 6 fr., Lapardon, Sprotten marin., Stück 1 fr., Kron-Sardinen, Stück 2 fr., Seezunge marinirt, Sardinen in Oel u., ff. Caviar Astrachan, feinste hiesige Hochprima-Salami, ff. Gothaer Würste, und zwar: ff. Leberwurst mit Trüffeln, ff. Cervelat-Wurst, ff. Zungen-Wurst, Rothwurst, Leberwurst garn., u. u., zum kalten Ausschmitt sehr fein. Thee-Bäckereien in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare, Kronstädter Zwieback als feinstes Gebäck zum Kaffe besonders empfohlen, lebende Goldfische von 10 fr. an empfehlen (879) 2 Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reispurgasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Jeden Husten, sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, heiserer Athembewegungen, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Heiserkeit, Niesen im Falle beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiten und von Aerzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-See a Padet 50 Kr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Katarrh-Pulver a Schachtel 50 Kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Weniger als zwei Packete werden nicht versendet. Erfolgs schon in einigen Tagen sichtbar. Bei Vorbestellung 20 Kr. für Packung und Frachtbrief mehr. Vorherige Geldzahlung zur Postanweisung erwünscht. Alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apothek, Wien, V., Wimmergasse 33. (882) 2-26

Aus dem Amtsblatte.

(Friedigungen.)

Beim Szamosújvárer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefuhde bis 7. December. — Bei der Hermannstädter Landes-Prebenanstalt die Primar-ortz-Stelle. Gefuhde bis 15. December.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel.

W. Liebert, Leipzig, Connewitz 19. (399) 21-28

Die schönste Freude ist ein reichgeschmückter Weihnachtsbaum.

Stauend billige Pracht-Decorationen, welche jedes Jahr wieder verwendbar sind, empfiehlt die altrenommierte, vielfach ausgezeichnete Firma Franz Carl Bisenius, Wien, I., Singerstrasse Nr. 11.

Bitte Adresse genau zu beachten, habe mit ähnlich lautenden Firmen keine Verbindung, nirgends eine Filiale.

- 1 Collection von 100 Stück prachtvollem Christbaum-...
1 Collection von 120 Stück dergleichen Decorationen.
1 Collection bestehend aus 150 Stück Decorations...



[880] 1-3

Special-Preis-Courant gratis.

Höflicher Herr Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef und Sr. königl. Hoheit Herzog Philipp von Sachsen Coburg-Gotha.

August GOTTSCHLIG Thee-, Rum- u. Cognac-Grosshändler, BUDAPEST.

Telephon 57-86.



Telegramm-Adresse: Gottschlig Budapest.

Central-Bureau: IV., Waitznergasse Nr. 4.

Niederlagen:

IV., Waitznergasse 6, „Zum Mandarin“ VI., Andrässystr. 23, „Zur Stadt Hong-Cong“

IV., Universitätsplatz, Ecke der Universitätsstrasse, „Zur Japanerin“.

Transit-Kellereien:

X., Steinbruch, Füzér-Gasse Nr. 9.

Depôt in Hermannstadt

bei Herrn G. W. Grohmann.

Direct importirte echte chinesische und russ. Caravanen-Thees, Jamaica-, Brasilianer und Cuba-Rume, französische Cognacs, Viqueure in bester Qualität, in Original-Verpackungen und Boureillen zu Original-Preisen.

Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

Echtes Silber.



Durch eine glückliche Transaction ist es gelungen, große Silbervorräthe in einer lucrativen Weise kunstvoll zu verarbeiten...

- 1 Pracht-Cassette enthaltend 1 Messer, 1 Gabel fl. 3.50,
1 „ „ „ 2 „ 2 „ „ 6.-,
1 „ „ „ 3 „ 3 „ „ 8.50,
1 „ „ „ 6 „ 6 „ „ 16.-

Das sind feine grosse Essbestecke aus englischem Stahl mit echten Kaiserl. k. m. amtlich geprobten Feinmessern...

Das grösste Aufsehen



3-jährige Garantie fl. 5.50.

erregen meine Original-Schweizer Remontoir-Herren-Taschen-Uhren aus echtem amerik. Goldin; diese vorzüglichsten, gut gehenden Uhren haben ausgezeichnete antimagnetische Präzisions-Nadelwerke...

Preis: Savonette mit 3 Deckeln fl. 5.50.

Echte Goldin-Ketten dazu mit Carabiner, Sport-, Marquis- und Banzer-Façon per Stück fl. 1.30, zu jeder Uhr ein Lederfutteral gratis.

Es wird sich nie wieder die Gelegenheit bieten, so wunderschöne, wahrhaft prachtvolle, ja künstlerische Geschenke zu kaufen, welche so billig und preiswerter sind, wie diese. Man veräume daher ja nicht, Bestellungen rasch zu richten an die Firma

JULIUS REIF, Wien,

Brandstätte.

(Versandt per Postnachnahme.)

Richters Anker-Steinbaukasten



Neuen nach wie vor unerreicht da: sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergänzt und vergrößert werden können.



kauf verlange Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Käufer ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten.

Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde.

Man! Richters Geduldspiele: Nicht zu klein, Et des Columbus, Wikiblaetter, Grillentöter, Zornbrecher usw. Preis 35 Kr. — Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.

Größte Auswahl in Neuheiten von Uhren und Uhrketten jeder Art!

[851] 2-11

Die Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

Sporergasse Nr. 2

übernimmt

Geld-Einlagen

auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent und verzinst dieselben dertart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen.

Bei Auszahlung der Einlagezinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht.

Geld-Einlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberendung des Einlagebuchs bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege rückgezahlt.

Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausgezahlt werden solle, oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) [geheirte Einlagen] zu erfolgen sei.

Hermannstadt, am 15. November 1895.

[862] 2-6

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Friedrich Baumann,

Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,

empfehl ich hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein aus den renommiertesten Fabriken in den mannigfaltigsten Artikeln

frisch und gut sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

namentlich: Neueste Damen-Modekleiderstoffe, schwarz und färbig, in Seide, Halbseide, Reinwolle, Halbwohle und Baumwolle; Kleider-Aufputze verschiedener Art; Leinwand-, Weiss- und Futterwaare; Bänder, Spitzen, Knöpfe, Mieder, Muffe nebst Halskrägen und Kappen; Regenschirme, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder; Herrenwäsche nebst Krägen und Manchetten; Cravatten, Hosenträger, Socken und Strümpfe. Alle Gattungen Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgarnituren, Vorhänge, Portiären etc. Alles zu billigst berechneten Preisen.

Ferner zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preiscurant die hier allbekannte

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

Heltauergasse Nr. 3.

Grosse

permanente Ausstellung

in der

Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3, „Transsylvania“-Gebäude,

von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. amtlich punzirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiß- u. Goldin-Metall.

Specialitäten in Uhren:

Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repetir-Uhren, Chronometres, Systeme Glashüte, Longines, Pedometres, Taschen-Uhren mit Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rococo- und Renaissance-Stil u. c.

Beehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner Ausstellung, zur Ueberzeugung von der Schönheit, Güte, Billigkeit und Preiswürdigkeit meiner Waare, welche ich aus den bestrenommirten Fabriken beziehe. Mein Grundfatz war und bleibt: „Nets gute Waare zu führen und durch sehr kleinen Nutzen großen Umsatz zu erzielen“.

Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste und Solideste bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

böschungsbowl

[992] 87

Julius Erös, Heltauergasse 3.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!

Ein Lehrling wird aufgenommen.

Billiger als Ausverkauf!